

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen der Floristisch-Soziologischen Arbeitsgemeinschaft

Zur Begriffsbildung und Namengebung in der Adventivfloristik

Kreh, Wilhelm

1957

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-94272

Zur Begriffsbildung und Namengebung in der Adventivfloristik

von

WILHELM KREH, Stuttgart-Degerloch.

Wer sich mit dem adventivfloristischen Schrifttum beschäftigt, stößt immer wieder auf Schwierigkeiten durch die uneinheitliche Begriffsbildung und Namengebung. Unter dem gleichen Ausdruck verstehen die Verfasser oft recht Verschiedenes; das gilt auch für so häufig gebrauchte Wörter wie Einheimische, Einwanderer, Ansiedler. Andererseits ist der gleiche Begriff mit den verschiedensten Namen belegt. Die in der Natur so deutlich umrissene Gruppe der Urwüchsigen nennt DRUDE „Ursprüngliche“, NÄGELI-THELLUNG „Ursprünglich Wilde“, GRAEBNER „Ursprünglich Einheimische“, SCHEUERMANN „Einheimisch Wilde“, GRADMANN „Alteinheimische“, MARTENS-KEMMLER „Ureinwohner“. TÜXEN weist in einer Besprechung von WALTER, Arealkunde 1954 (Diese Mitteilungen 1955, S. 268), darauf hin, daß ähnliche Verhältnisse in der ganzen Pflanzengeographie bestehen und daß diese dringend einer Vertiefung ihrer Grundlagen bedarf. Für die Adventivflora hat THELLUNG schon am Anfang dieses Jahrhunderts einen großangelegten Versuch zur Schaffung einer einheitlichen Terminologie gemacht (zusammengefaßt 1918/19). Bei der Fassung der Begriffe ist ihm dies weitgehend gelungen; sie haben sich deswegen größtenteils durchgesetzt. Immerhin ist auch er der Gefahr der Überladung des Begriffsinhalts, vor der er selbst warnt (1915, S. 51), nicht ganz entgangen (vgl. die Definition der Neophyten). Weniger Erfolg hatte er mit der z. T. auf RIKLI zurückgehenden Namengebung. Ausdrücke wie „Ergasiosyntrophophyten“, „apophytoidisch auftretende Ergasiophilen“ konnten sich unmöglich einbürgern. Nicht berechtigt ist es aber, deswegen die ganze Begriffsbestimmung abzulehnen. Leider haben die seither verflossenen Jahrzehnte die Sachlage eher verwirrt als geklärt (vgl. z. B. GRAEBNER 1929). Vor allem die Tatsache, daß drei der wichtigsten Ausdrücke bald in weiterem, bald in engerem Sinn gebraucht werden, hat viel Unklarheit hervorgerufen. Die Bereinigung der Sachlage muß hier beginnen.

1. Adventive

im engeren Sinn: „Pflanzen, die in einem Gebiet unter der (beabsichtigten oder unbewußten) Mitwirkung des Menschen eingewandert sind, aber jedenfalls ihren Standort ohne das direkte Zutun des Menschen eingenommen haben (durch diese letztere Einschränkung werden die Kulturpflanzen im angebauten Zustand ausgeschlossen)“ (THELLUNG 1918/19);

im weiteren Sinn sind auch die Kulturpflanzen eingeschlossen.

Die engere Fassung hat sich heute fast in der ganzen Adventivfloristik durchgesetzt; die weitere bringt keine Vorteile, wohl aber Nachteile für die Gliederung der Adventiven. Daß WALTER (1954) sie — ohne Begründung — wiederaufnimmt, muß überraschen.

2. Einwanderer

im engeren Sinn: Adventive, die mit ihren eigenen Ausbreitungsmitteln ohne jede menschliche Hilfe angekommen sind. Gleichsinnig: Wander-

pflanzen. Gegensatz: Eingeschleppte. Bsp.: *Senecio vernalis*;

im weiteren Sinn: Gleichbedeutend mit Adventiven.

Die Verwendung im engeren Sinn, die sich vor allem bei SCHEUERMANN und seinen Schülern findet, empfiehlt sich nicht, weil das Zeitwort „einwandern“ und ebenso „Einwanderung“ (Einwanderungsweg, -zeit, -weise) fast durchweg im weiteren Sinn gebraucht wird. Schon THELLUNG warnt vor ihr. Einwanderer bedeutet also das gleiche wie Adventive; als dritte gleichsinnige Bezeichnung kommt noch die wörtliche Übersetzung von Adventiven, „Ankömmlinge“ (sensu HÖCK), hinzu. Andererseits besteht zweifellos ein Bedürfnis nach einer treffenden Bezeichnung für die Einwanderer im engeren Sinn. Als Zeitwort findet sich für das selbsttätige Einwandern oft „Eindringen“ gebraucht (vgl. z. B. HEGI VI,2 bei *Senecio vernalis*). So legt sich, wenn man nicht zwei Worte gebrauchen will — „Selbsttätiger Einwanderer“ —, die Benennung „Eindringling“ nahe (vgl. KREH 1950).

3. Einheimische

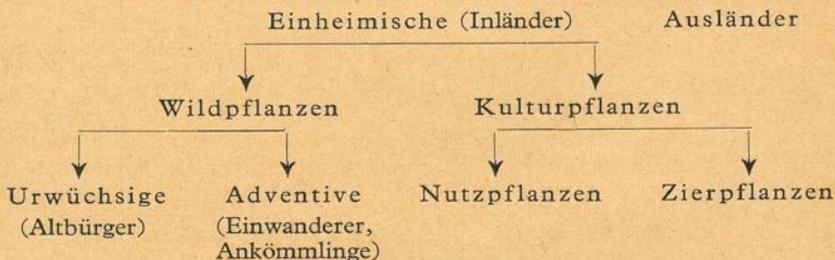
im engeren Sinn: „Pflanzen, deren Vorkommen in einem Gebiet weiter zurückreicht als das Auftreten des Menschen“ (THELLUNG p. p.). Gleichsinnig: Urwüchsige, Altbürger, Alteinheimische, Proanthrope, Autochthone, Indigene. Gegensatz: Adventive;

im weiteren Sinn: Alle in freier Luft wachsenden Pflanzen eines Gebietes, Wildpflanzen und Kulturpflanzen. Gleichsinnig: Inländer. Gegensatz: Ausländer, Fremdlinge, Fremdpflanzen.

Der Gebrauch im weiteren Sinn herrscht vor. Für Einheimische im engeren Sinn steht in dem Ausdruck „Urwüchsige“ eine Benennung zur Verfügung, die dem Begriffsinhalt sehr gut entspricht (vgl. z. B. THELLUNG in HEGI IV,1, S. 69). So legt sich nahe, den Ausdruck „Einheimische“ nur im weiteren Sinn zu gebrauchen.

Diese drei Begriffserklärungen und -umgrenzungen erlauben es, die Gesamtflora eines Gebiets zu gliedern und die Stellung der Adventiven im großen Rahmen klar festzulegen.

Gliederung der Gesamtflora eines Gebiets



Ausländer (Fremdlinge, Fremdpflanzen), als Zimmer- und Gewächshauspflanzen, ferner als unbeständige Gäste vertreten.

Gliederung der Adventiven.

1. nach der Einwanderungszeit:

a) Alteinwanderer (KREH 1935), Archäophyten (RIKLI), Urunkräuter

(STEFFEN): In vorgeschichtlicher Zeit Eingewanderte, darunter sehr viele vom Menschen unabsichtlich mit den Samen der Nutzpflanzen eingeschleppte Ackerunkräuter.

b) Jungeinwanderer (KREH 1935): Neophyten: In geschichtlicher Zeit Eingewanderte. RIKLI beschränkt diese Gruppe auf Einwanderer auf natürlichen Standorten. Im Laufe der Jahrzehnte ist ein Begriffswechsel eingetreten; die Neophyten sind ohne Standortsbeschränkung den Archäophyten gegenübergestellt worden. So schon bei WALTER (1927). Zu ihnen gehören natürlich alle in Amerika beheimatete Adventive.

Untergruppe Jüngsteinwanderer (KREH 1935). Erst im Laufe des letzten Jahrhunderts im Gefolge der starken Verkehrsentwicklung und Industrialisierung Angekommene und wohl durchweg noch in Ausbreitung Begriffene. Die naheliegende Gleichordnung der Jüngsteinwanderer mit Alt- und Jungeinwanderern ist vorläufig kaum möglich, da bei sehr vielen Arten die geschichtlichen Unterlagen für ihre Einwanderung noch zu wenig bekannt sind. Daß sich aber in der Einwanderungsgeschichte das letzte Jahrhundert als selbständiger Abschnitt deutlich abhebt, an Ergebnissen der Zeit der Einführung von Ackerbau und Viehzucht fast ebenbürtig, ist offenkundig.

Neuankömmlinge sind neu für ein Gebiet festgestellte Adventive.

2. nach der Einbürgerungsstufe (Einbürgerungsgrad):

Einbürgerung (Naturalisation) spielt sich nach der Ankunft der einwandernden Pflanze ab und sollte also der Einwanderung nicht gleichgesetzt werden, wie das z. B. MEUSEL (1943) tut.

a) Neubürger (non sensu RIKLI-THELLUNG). Volleingebürgerte.

„Gut gedeihende und sich normal fortpflanzende Arten, die weder durch außerordentlich starke Umweltschwankungen noch durch den Wettbewerb der Urwüchsigen wieder ausgemerzt werden“ (KREH 1950).

Die Gleichstellung von Neophyten und Neubürgern, wie sie noch THELLUNG vorgenommen hat, befriedigt nicht. Neophyten (Jungeinwanderer) können alle drei Einbürgerungsstufen angehören.

b) Siedler, Ansiedler, Epökophyten (RIKLI).

„Gut gedeihende und sich für die Erhaltung genügend stark fortpflanzende Arten, bei denen aber noch nicht feststeht, ob sie auch der Einwirkung außerordentlicher Umweltschwankungen und dem Wettbewerb der Urwüchsigen widerstehen werden“ (KREH 1950).

Die Benennung „Ansiedler“ findet sich im Schrifttum häufiger als Siedler, aber in recht verschiedenem Sinn. Besonders gilt dies auch für das Zeitwort „ansiedeln“. WALTER z. B. nennt — wohl im Anschluß an DIELS — Ansiedler Pflanzen, die „der Mensch unbeabsichtigt mit den Kulturpflanzen einführt und die sich dauernd nur auf künstlichen Standorten halten können“ (vgl. Archäophyten). Siedler ist daher für die Benennung dieser Stufe vorzuziehen.

e) Gäste, Passanten, Ephemerophyten (RIKLI — THELLUNG).

„Unter günstigen Umweltverhältnissen normal gedeihende Arten, die sich aber nur ausnahmsweise fortpflanzen und gewöhnlich schon durch die üblichen Umweltschwankungen (Winter!) wieder vernichtet werden (KREH 1950).

Die Bezeichnung „Gäste“, die früh aufgetaucht ist (FURRER 1923), drückt die wesentlichen Eigenschaften dieser Gruppe gut aus. Dagegen ist der Wortsinn bei dem Ausdruck „Ankömmlinge“, den WALTER (1927 und 1954) im Unterschied zu der üblichen Verwendung benützt, ein ganz anderer.

Untergruppen:

Dauergäste (KREH 1935), Scheinbar Eingebürgerte (THELLUNG). Gäste, die in einem Gebiet immer von neuem auftreten. Bsp.: *Guizotia abyssinica*, die mit Vogelfutter regelmäßig eingeschleppt wird und auf Müllplätzen zwar zur Blüte, aber nicht zur Frucht gelangt.

Irrgäste.

Gäste, die in einem Gebiet nur einmal, höchstens einige Male, aufgetreten sind; oft nur in einem Stück und mit verringerter Vitalität.

Dieser Ausdruck wird auch im Tierreich benützt. In den Gebietsflore erhalten die Gäste gewöhnlich keine fortlaufende Numerierung; die Adventiven sind oft durch Kleindruck von den Urwüchsigen unterschieden.

3. nach der Einwanderungsweise:

a) Eindringlinge (KREH), Selbsttätige Einwanderer.

Ohne menschliche Mithilfe mit den eigenen Ausbreitungsmitteln Eingewanderte. Ihre Zahl ist bescheiden. Bsp.: *Senecio vernalis*.

b) Verwilderte, Kulturflüchtlinge.

Aus der menschlichen Pflege, oft mit den eigenen Ausbreitungsmitteln, entwichene Kulturpflanzen.

c) Eingeschleppte, Verschleppte, Transportbegleiter.

Durch Handel und Verkehr ohne absichtliche menschliche Mitwirkung Eingeführte.

d) Angesalbte, Eingeschmuggelte (GRADMANN).

Vom Menschen absichtlich in der freien Natur Angesäte oder Angepflanzte. Eine kleine, aber nicht zu übersehende Gruppe. Bienenzüchter, Heilpflanzensammler, Aquarienliebhaber, aber auch rein idealistisch eingestellte Pflanzfreunde sorgen immer wieder in aller Stille für das Auftreten solcher Neuankömmlinge. Natürlich bürgern sich nur wenige ein. Bsp.: *Linaria cymbalaria*, *Echinops sphaerocephalus*, vor allem aber Sumpf- und Wasserpflanzen.

Eine Pflanze zeigt in einem bestimmten Gebiet zuweilen verschiedene Einwanderungsweisen. *Solidago gigantea* z. B. kann unmittelbar verwildert und aus dem Nachbargebiet eingedrungen, vielleicht auch noch durch den Verkehr eingeschleppt sein. Je umfangreicher das untersuchte Gebiet ist, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß verschiedene Vorgänge zusammengewirkt haben. Die genaue Feststellung ist natürlich oft sehr schwierig.

Nicht berücksichtigt wurde bei dieser Gliederung der Adventiven der Standort. Zwischen natürlichen und künstlichen Standorten sind so viele Übergänge vorhanden, daß die seitherigen Versuche, den Standortseinfluß auf Einwanderung und Einbürgerung zum Ausdruck zu bringen, wenig befriedigen, ganz abgesehen davon, daß sie eine starke Belastung für die Begriffsbildung bedeuten. Natürlich darf nicht erwartet werden, daß sich diese ganze Terminologie in jedem Einzelfall voll bewährt. Die Mannigfaltigkeit der Natur ist auch auf diesem Gebiet allzu groß. Wenigstens die großen Linien für Kennzeichnung und Gliederung der Adventiven dürften aber hier gezogen sein.

Schriften:

- Christiansen, D. N.: Die Adventiv- und Ruderalflora der Altonaer Kiesgruben und Schutzplätze. — Schr. Naturw. Ver. f. Schleswig-Holstein. Kiel 1928.
- Diels, L.: Pflanzengeographie. 2. Aufl. — Berlin 1918.
- Drude, O.: Deutschlands Pflanzengeographie. — Stuttgart 1896.
- Fiedler, O.: Die Fremdpflanzen an der Mitteldeutschen Großmarkthalle zu Leipzig und ihre Einschleppung durch Südfurchttransporte 1937—1942. — Hercynia. 3,7/8. Halle/S. 1944.
- Furrer, E.: Kleine Pflanzengeographie der Schweiz. — Zürich 1923.
- Gradmann, R.: Das Pflanzenleben der Schwäbischen Alb. 4. Aufl. — Stuttgart 1950.
- Graebner, P.: Die Pflanzenwelt Deutschlands. — Leipzig 1909.
- — Lehrbuch der Allgemeinen Pflanzengeographie. 2. Aufl. — Leipzig 1929.
- Höck, F.: Ankömmlinge in der Pflanzenwelt Mitteleuropas im letzten halben Jahrhundert. — B. B. C.-II. 9.—18. Leipzig 1900—1904; Nachtrag 26. Dresden 1910.
- Jauch, F.: Fremdpflanzen auf den Karlsruher Güterbahnhöfen. — Beitr. naturkd. Forsch. Südwestdeutschland. 3,1. Karlsruhe 1938.
- Kreh, W.: Pflanzensoziologische Untersuchungen auf Stuttgarter Auffüllplätzen. — Jahresh. Ver. vaterl. Naturkde. in Württemberg. 106. Stuttgart 1935.
- — Verlust und Gewinn der Stuttgarter Flora im letzten Jahrhundert. — Ibid. 1951.
- — Entwicklungslinien in der jüngsten Florengeschichte. — Naturw. Rdsch. 6,11. Stuttgart 1953.
- — Das Ergebnis der Vegetationsentwicklung auf dem Stuttgarter Trümmerschutt. — Mitt. Flor.-soz. Arbeitsgem. N. F. 5. Stolzenau/Weser 1955.
- Meusel, H.: Arealkunde. — Berlin 1943.
- Meyer, K.: Neue schlesische Adventivpflanzen. — Schles. Ges. f. vaterl. Cultur. Breslau 1932.
- — Einheimische und fremde Gehölze auf unseren Güterbahnhöfen. — Mitt. Dtsch. Dendrolog. Ges. 47. Dortmund 1935.
- Militzer, M.: Pflanzen als Kulturbegleiter. — Beitr. Ges. f. Vorgesch. u. Gesch. d. Oberlausitz. Bautzen 1932.
- Mühlenbach: Die Adventivflora des Rigaer Eisenbahnknotens. — Acta Horti Botanici Universitatis Latviensis. 7. Riga 1932.
- Müller, K.: Beiträge zur Kenntnis der eingeschleppten Pflanzen Württembergs. — Mitt. Ver. f. Naturw. u. Math. 21. Ulm 1935.
- Nägeli-Thellung: Die Ruderal- und Adventivflora des Kantons Zürich. — Vtjschr. Naturf. Ges. Zürich. 1905.
- Pax, F.: Schlesiens Pflanzenwelt. — Jena 1915.
- Preuss, H.: Das anthropophile Element in der Flora des Regierungsbezirkes Osnabrück. — Veröff. Naturw. Ver. Osnabrück. 21. Osnabrück 1929.
- Scheuermann, R.: Adventivpflanzen im Ruhrgebiet. — Beitr. z. Landeskd. d. Ruhrgeb. 3. Essen 1930.
- — Der Anteil Südamerikas an der Adventivflora des rheinisch-westfälischen Industriegebiets. — Revista Sudamericana de Botanica. Krakau 1942.

- Scheuermann, R.: Wesen und Entwicklung der Adventivfloristik. — 92. u. 93. Jahresber. Naturhist. Ges. Hannover 1940/41 u. 1941/42. Hannover 1942.
- Steffen, H.: Vegetationskunde von Ostpreußen. — Pflanzensoz. 1. Jena 1931.
- Thellung, A.: Pflanzenwanderungen unter dem Einfluß des Menschen. — Englers Bot. Jahrb. 53. 1915.
- — Zur Terminologie der Adventiv- und Ruderalfloristik. — Allg. bot. Ztschr. 24./25. Karlsruhe 1918/19.
- Walter, H.: Einführung in die Allgemeine Pflanzengeographie Deutschlands. — Jena 1927.
- — Einführung in die Phytologie. III: Grundlagen der Pflanzenverbreitung. II. Teil: Arealkunde. — Ludwigsburg 1954.
- Zimmermann, F.: Die Adventiv- und Ruderalflora von Mannheim, Ludwigshafen und der Pfalz. — Mannheim 1907.

Arbeiten aus der Bundesanstalt für Vegetationskartierung.

Einige Fundorte seltenerer Sphagnen im nordwestdeutschen Flachland

von

ALEX V. HÜBSCHMANN, Stolzenau/Weser.

1. *Sphagnum riparium* Angstr.

Im Kreise Hoya/Weser, an der Bahnstrecke Eystrup—Verden, liegt etwa 1 km nördlich des Bahnhofes Eystrup, unmittelbar am Bahnübergang beim Posten 40 ein etwa 1 ha großes Hochmoor mit schwachem Kiefernbestand. Die Mitte des Moores (*Sphagnetum medii*) ist vor etlichen Jahren abgetorft worden. Die entstandenen Torfkühen sind inzwischen wieder mit einer dichten aber noch unbetretbaren Schicht von *Sphagnum cuspidatum* überzogen. Die Randzone des Moores ist von einem Strauchmantel (*Betula pubescens*, *Pinus silvestris*, *Frangula alnus* und *Salix*-Arten) umgeben. Bei meinem ersten Besuch 1950 fand ich in den ausgetrockneten Torfkühen zwischen *Sphagnum recurvum* fo. *majus* einige wenige edelweißähnliche *Sphagnum*-Pflänzchen, die sich als *Sphagnum riparium* herausstellten. Im August 1956 habe ich an drei verschiedenen Stellen über quadratmeter-große Reinbestände dieses im nordwestdeutschen Flachlande so seltenen nordischen Torfmooses wiedergefunden. Am schönsten ausgebildet (fo. *spectabilis*) war es in der Randzone des Moores im Schatten von Kiefern- und Birkenbeständen.

Ein weiterer Neufund dieses Moores stammt aus einem Erlenbruchwald bei Hilter/Ems im Kreise Aschendorf. Hier beobachtete ich das im Habitus an *Sphagnum squarrosum* (Blätter aber nicht sparrig abstehend) erinnernde *Sphagnum riparium* mehrere Jahre hintereinander (zuletzt im Juni 1956) zwischen blühender *Calla palustris*.

2. *Sphagnum pulchrum* (Ldbg.) Warnst.

Dieses schöne, stattliche Torfmoos, das bei oberflächlicher Betrachtung leicht für *Sphagnum recurvum* P. B. var. *mucronatum* Warnst. gehalten werden